

Wilhelm Janssen: Das Erzbistum Köln im späten Mittelalter. 1101–1515. Tl. 2. (Geschichte des Erzbistums Köln 2,2) Köln 2003.

Das 1964 begonnene Unternehmen der großangelegten Geschichte des Erzbistums Köln ist wiederum ein erfreuliches Stück vorangekommen. Nachdem der Band über die Anfänge von Wilhelm Neuss und Friedrich Wilhelm Oediger bereits in einer dritten neu bearbeiteten Auflage von 1991 vorliegt und die beiden Bände für das Zeitalter von Barock und Aufklärung bzw. das 19. und 20. Jahrhundert 1979 und 1987 von Eduard Hegel fertiggestellt werden konnten, begann Wilhelm Janssen 1995, die bestehende Lücke zu füllen. Der Band für das späte Mittelalter, genauer die Jahre 1191 bis 1515, wurde in Form von zwei Teilbänden angelegt, von denen der erste die *temporalia* und der zweite die *spiritualia* enthalten sollte. Der erste Band behandelte auf 612 Druckseiten zunächst den Amtssprengel, das Erzbistum und die Erzdiözese bzw. Erzstift und Kurstaat. Anschließend wurde die Serie der Bischöfe von Philipp von Heinsberg bis zu Philipp von Daun vorgestellt, die Organisation der Verwaltung (Domkapitel, Dekanate, Kurie, Pfarreien) beschrieben, und schließlich passierte die lange Reihe der geistlichen Institutionen Revue.

Der ursprünglich schmaler angelegte zweite Teil umfasst 676 Druckseiten. Mit 1288 Seiten ist der Spätmittelalterteil zwar etwas überproportioniert geraten, aber der Leser freut sich über ein materialreiches und durch detaillierte Register erschlossenes Kompendium nicht nur der Kölner Bistumsgeschichte, sondern fast aller Bereiche der Rheinischen Geschichte. Der Band ist in fünf Hauptteile unterschiedlicher Länge gegliedert, die sich an Teilband I

anschließen. Der erste und ausführlichste (VII) behandelt die Pfarrseelsorge, den Klerus, die Messe und die Messfeier, die Sakramente (mit Unterkapiteln zu Taufe, Kommunion, Beichte, Kirchenstrafen, Letzte Ölung, Ehe und Trauung), das Begräbnis, die Predigt und die Unterweisung. Ein Blick in den für ein Handbuch recht umfangreichen Fußnotenapparat zeigt, dass sich Janssen keineswegs auf eine kompilatorische Darstellung auf der Grundlage des bisherigen Forschungsstandes beschränkt hat, sondern dass dem Band umfangreiche Quellenstudien zugrunde liegen, die eine ganze Reihe von bemerkenswerten Hinweisen zu Tage gefördert haben. Allein schon die Durchsicht der Werke des Caesarius von Heisterbach oder der Regesten der Erzbischöfe erbrachte eine Vielzahl von Belegen zu nahezu allen Themen. Teil VIII schließt sich auf 20 Seiten mit der Seelsorge der Mendikanten an.

Zentrale Glaubensinhalte und der Glaubensvollzug stehen im Mittelpunkt von Teil IX, in dem sich der Autor sehr weit in das schwierige Feld der Frömmigkeitsgeschichte vorwagt. Die Vorstellungen von Gott und Christus werden behandelt, Hölle und Fegefeuer, Teufel und Dämonen, Auferstehung und Jüngstes Gericht sowie Kirche und Himmelsfreuden. In einem zweiten Teil schließen sich die zehn Gebote und die Sünden an. Teil X behandelt in einem breit angelegten Panorama die verschiedenen Frömmigkeitsformen, wofür die Quellenstudien des Autors ein umfangreiches Material zusammengetragen haben. Nach der *Devotio moderna* werden die Werke der Frömmigkeit abgehandelt, die Gebete und Prozessionen, die Wallfahrten und Pilgerreisen, die Ablass und die Caritas in Form der Armen-

fürsorge. Passionsfrömmigkeit, Heiligenverehrung und Marienkult werden ebenso ausführlich berücksichtigt wie Sterbefrömmigkeit, Totengedächtnis und Bruderschaften. Hier finden auch die Vertreter der Nachbardisziplinen wie etwa der Altgermanistik und der Kunstgeschichte kompakte Einführungskapitel, die etwa bei der Analyse von Werken der Kölner Malerschule oder von Heiligenlegenden unbedingt benötigt werden. Bleibt zu hoffen, dass das Buch seinen Weg auch zu diesem Leserkreis findet.

Kapitel XI behandelt Schulen und Hohe Schulen, die Generalstudien der Bettelorden und die Universität Köln. Kapitel XII schließlich trägt den Titel „Am Rande und jenseits der Kirche“. In ihm werden die Themen Aberglauben, Magie und Hexerei, Häresie und Inquisition sowie die Juden behandelt. Über Fragen der Systematik könnte man streiten, aber das bleibt ein Glasperlenspiel. Der Band ist neben einem ausführlichen Register mit 16 Farbtafeln und 46 Schwarzweißabbildungen (die Qualität lässt aufgrund des Papiers zu wünschen übrig) ausgestattet. Es handelt sich nicht nur um ein Kompendium der Kölner Bistumsgeschichte, sondern um ein Handbuch für zahlreiche Bereiche der Rheinischen Landesgeschichte, die man bei einem Blick auf den Titel gar nicht erwarten würde. In dem Band wird nicht nur der Forschungsstand – soweit dies einem Bearbeiter überhaupt möglich ist – zusammengefasst, sondern auch anschauliches und z.T. wenig bekanntes Quellenmaterial präsentiert. Immer wieder fällt – etwa in dem Kapitel über Wallfahrten – der Blick nicht nur auf die gut erforschten Metropolen, sondern auch auf die kleineren Zentren. Nur auf eine Frage habe ich keine

Antwort gefunden: Abb. 8 zeigt ein merkwürdiges Arrangement in der Kirche in Sonsbeck: Eine Totenleuchte, ein Friedhofskruzifix mit angelehnter Lanze, eine Geißelsäule und eine Darstellung von „Christus auf dem kalten Stein“, entstanden im ausgehenden 15. Jahrhundert. Was es mit der Anlage auf sich hat, kann man weder über den Eintrag zu Sonsbeck noch zu „Christus auf dem kalten Stein“ erfahren, auch das auf den Seiten davor angegebene Buch von Günther Fabian über spätmittelalterliche Friedhofskruzifixe sowie das „Lexikon der christlichen Ikonographie“ bleibt eine Antwort schuldig, während der „Dehio“ immerhin auf zwei Vergleichsbeispiele in Westfalen (Billerbeck) und in den Niederlanden verweist. Ein zielloses Suchen mit „google“ förderte weitere Christusbilder in Kranenburg und Löwen sowie einen Aufsatz von Guido de Werd: „Christus auf dem kalten Stein“ – demnächst wieder komplett. Zur Rückkehr einer verlorenen Hand. In: Kalender für d. Klever Land 48. 1998 (1997) S. 10–17 hervor, der vielleicht die Fragen beantwortet.

Wolfgang Schmid